

von 1990 zugrunde zu legen, da Stott der zweiten englischen Auflage (1991) einen hilfreichen *Study Guide* (S. 407–41) beigelegt hat, der somit nicht berücksichtigt wurde. Ein entsprechendes Beiheft oder eine Ergänzung bei der zweiten deutschen Auflage wären wünschenswert, damit sich der Band noch besser „... zum persönlichen Bibelstudium, aber auch als Vorbereitungshilfe und Diskussionsgrundlage für Kleingruppen, Haus- und Bibelkreis“ eignet (Rückseite).

Zu wünschen wäre ferner, dass weitere Bände der im englischsprachigen Raum beliebten und weit verbreiteten Serie *The Bible Speaks Today* deutschsprachigen Lesern erschlossen würden. Vor allem könnten alttestamentliche Bände das bestehende deutschsprachige Angebot gut ergänzen.

*Christoph Stenschke*

---

Anthony C. Thiselton. *The First Epistle to the Corinthians*. NIGTC. Grand Rapids: Eerdmans, 2000. Gb., XXXIII + 1446 Seiten. US \$ 75,-

---

Der neueste Band der evangelikalen Reihe *New International Greek Testament Commentary* ist im englischsprachigen Raum der erste große Kommentar zum griechischen Text des Ersten Korintherbriefes seit 1914 (Robertson & Plummer). Im Vergleich mit dem ca. 500 Seiten längeren, aber bei Kosten von DM 554 für den Nichtspezialisten wahrscheinlich unerschwinglichen vierbändigen Kommentar von W. Schrage könnte dieser neue Kommentar auch im deutschsprachigen Raum für Studenten sowie für Pastoren, die auf die Lektüre des Urtextes nicht verzichten wollen, die erste Wahl sein. Anthony Thiselton, Dekan der theologischen Fakultät an der Universität von Nottingham, war bislang vor allem durch seine einflussreichen Beiträge zur aktuellen hermeneutischen Diskussion hervorgetreten. Mit diesem Kommentar wird sein Name für immer mit der Exegese der Korintherkorrespondenz verbunden sein.

Nach einer ausführlichen Einleitung (52 S.), in der aus archäologischen und literarischen Quellen die historischen und gesellschaftlichen Realitäten der römischen Kolonie Korinth im 1. Jh. in den Blick genommen werden und die Abfassungsbedingungen des Briefes diskutiert werden (mit einer Verteidigung der Einheit des Briefes), folgt eine kenntnisreiche Skizze der für 1. Kor relevanten Ergebnisse der neueren rhetorischen Forschung. Die Kommentierung der einzelnen Abschnitte erfolgt nach folgendem Muster: (1) Übersetzung, (2) Einleitung, mit Bemerkungen zu Gliederung, Argumentationsfluss, Traditionsgeschichte, Hauptpositionen der Auslegung, Thema [nicht immer in dieser Reihenfolge], (3) Bibliographie, (4) Kommentierung. Die Fußnoten sind relativ konsequent auf die Dokumentation der im Text behandelten Positionen in der Sekundärliteratur beschränkt; d. h. die Diskussion mit anderen Autoren findet im Text selbst statt, häufig in direkten und

ausführlichen Zitaten. Dieses Verfahren bezieht den Leser ständig in Thiseltons Gespräch mit der Auslegungsgeschichte ein: Er will nicht „seinen“ Kommentar vorlegen, sondern mit Hilfe der Erkenntnisse anderer den Text verstehen. Dieses Verfahren kann, wenn man eine schnelle Orientierung zur Meinung des Autors sucht, als störend empfunden werden. Die Einzelkommentierung bleibt einerseits nah am Wortlaut des griechischen Textes und kommentiert grammatikalische, textkritische, übersetzungstechnische, traditionsgeschichtliche und historische Sachverhalte, führt aber gleichzeitig konsequent in die theologische Dimension der Texte ein.

Thiselton begründet den Umfang seines Kommentars unter anderem mit dem Ziel, die zahlreichen Fragen zu berücksichtigen, die Leser mitbringen (S. XVI). Dies ist im m. E. an manchen Punkten besser gelungen als bei Schrage. Drei Beispiele sollen genügen. In der sich aus 1. Kor 7,10–11 ergebenden Diskussion über Scheidung und Wiederheirat bekommen wir bei Schrage einen Abriss der Auslegungsgeschichte verbunden mit dem Diktum, dass sich die Erkenntnis Bahn gebrochen habe, dass die Scheidungsregeln der Urkirche nicht einfach wiederholt werden können und die Kirche heute die Freiheit hat, flexibel zu sein (EKK VII/2, S. 120f.). Thiselton beschäftigt sich mit den Argumenten, die bei der Diskussion von Scheidung und Wiederheirat eine Rolle spielen, viel ausführlicher (S. 521–525, 540–543), einschließlich der Argumente für die Unauflöslichkeit der Ehe, weil er offensichtlich von der „application of NT material“ (S. 543) nicht absehen will. Während W. Schrage die in der Alten Kirche, Schlatter und von mehreren neueren Autoren vertretenen Ansicht, dass die Glossolalie (1. Kor 12,10) im Sinn von Fremdsprachigkeit zu verstehen sei, im Text des Kommentars schroff und ohne Argumentation zurückweist und die angehängte Fußnote zwar die Vertreter dieser Position nennt, aber ihre Argumentation unterschlägt (EKK VII/3, S. 159 mit Anm. 251, etwas ausführlicher im Abschnitt zur Auslegungs- und Wirkungsgeschichte S. 197f.), behandelt Thiselton auf zwanzig Seiten (S. 970–989) alle relevanten Aspekte der exegetischen und aktuellen Diskussion. Auch die Frage der Prophetie wird von Thiselton viel ausführlicher behandelt (vgl. die „notes“ S. 956–965 und 1087–1094).

Die reichlichen bibliographischen Angaben sind auf dem neuesten Stand, Lücken gibt es wenige (z. B. in der Diskussion von chronologischen Fragen S. 29–32 fehlt R. Riesner, *Frühzeit des Apostels Paulus*, 1994, engl. Übers. 1998). Evangelikale Autoren, allen voran der Kommentar von G. Fee, werden konsequent in die Diskussion mit einbezogen. Die Integration von Erkenntnissen der modernen Linguistik, vor allem der Sprechakttheorie, mag für manche deutsche Exegeten etwas esoterisch klingen, entspricht aber dem hermeneutischen Interesse Thiseltons und lohnt den Aufwand der Rezeption. Thiseltons Kommentar wird auf dem Schreibtisch jedes Exegeten liegen, der sich ernsthaft mit dem Ersten Korintherbrief und mit Paulus beschäftigt.

*Eckhard Schnabel*